

Unsere weltweite Arbeit · Jahresbericht 2004



Caritas
international

Für Menschen in Not

Inhalt



Vorworte	5
Sudan: Hoffnung für die Flüchtlinge	6
Iran: Nach dem Erdbeben	10
Ukraine: Aids ist kein Schicksal	14
Brasilien: Weg von der Straße	18
Tansania: Hilfe für behinderte Kinder	22
Caritas international – unsere Arbeit, unsere Strategie	26
Die internationale Caritas	28
Wie Sie helfen können	30
Finanzen	31
Impressum	39



Ukraine Die Caritas Ukraine engagiert sich in der Betreuung Aidskranker. HIV-infizierte Kinder im Krankenhaus von Donezk werden mit Medikamenten und Zusatznahrung versorgt.

© Caritas Schweiz



Iran Nach dem Erdbeben in Bam vom 26. Dezember 2003 hat der internationale Caritas-Verbund mehrere hundert erdbebensichere Häuser wiederaufgebaut.

Sudan Der internationale Caritas-Verbund versorgt Flüchtlinge und die lokale Bevölkerung in Darfur. Im Tschad hat die Caritas die Verantwortung für drei Flüchtlingslager übernommen.



© Puschner/Zeitenspiegel



© Hupka/Baerische Zeitung



Brasilien Caritas Brasilien hat ein Netzwerk für die Belange der Straßenkinder ins Leben gerufen. Auf der Straße, aber auch auf politischer Ebene setzen sich die Organisationen für die Kinder ein.



© Kruchem

Tsunami Informationen zur Hilfe von Caritas international in Indonesien, Sri Lanka, Indien und Thailand erscheinen in einer gesonderten Dokumentation und im Jahresbericht 2005.

Tansania Caritas international hilft behinderten Kinder im Operations- und Rehabilitationszentrum Monduli. Ein mobiles Team berät Eltern und Gesundheitsdienste in den Dörfern.



Liebe Leserinnen und Leser,

am 26. Dezember 2004 ist die Welt aufgeschreckt und ein wenig näher zusammengerückt. Die global erlebte Katastrophe des Tsunami hat deutlich gemacht, wie verletzlich wir alle sind. Eine Naturkatastrophe, die wir sonst nicht mit unserem Lebensumfeld in Verbindung bringen, ist für uns erfahrbar geworden. Dank der großen Spendenbereitschaft kann die Caritas den Wiederaufbau in Indonesien, Sri Lanka, Indien und Thailand in den nächsten Jahren sehr gut bewältigen.

Gleichzeitig dürfen wir aber die anderen Regionen, die unserer Hilfe bedürfen, nicht vergessen: In vielen Ländern Afrikas, Lateinamerikas und Osteuropas leiden Menschen unter Krieg, Hunger oder Unterdrückung. Auch hier wird die Caritas weiterhin tun, was möglich ist, um die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern. Auch hierfür brauchen wir Ihre Unterstützung und bedanken uns herzlich für das, was Sie bereits getan haben.

Ihr Dr. Peter Neher
Präsident des Deutschen Caritasverbandes



Liebe Freunde und Förderer von
Caritas international,

2004 hat sich auch bei uns in der Organisation einiges getan: Wir haben unser Leitbild und unsere Vision neu ausgerichtet und unsere Arbeitsfelder eingegrenzt, um dort noch besser zu werden. Caritas international ist das Hilfswerk der Deutschen Caritas, Katastrophenhilfe ist eine Kernaufgabe. Daneben fördert Caritas international soziale Projekte für Menschen, die unterdrückt und ausgegrenzt werden. Hier konzentrieren wir uns auf Kinder und Jugendliche, Menschen mit Behinderungen sowie alte und kranke Menschen. Es sind die Arbeitsfelder, in denen auch die Caritas in Deutschland ihre wesentlichen Aufgaben und große Professionalität hat. Wir möchten die Menschen in die Lage versetzen, ihre Zukunft aus eigener Kraft zu gestalten. Einheimische Caritas-Mitarbeiter sorgen für menschenwürdige und dauerhaft bessere Lebensbedingungen. Stellvertretend für die vielen, die durch die Hilfe wieder neue Perspektiven gewinnen konnten, möchte ich mich ganz herzlich für Ihre Unterstützung bedanken.

Ihr Dr. Martin Salm
Leiter Caritas international

Sudan Hoffnung für die Flüchtlinge



Hunderttausende Menschen kämpfen derzeit im Sudan und im Tschad um ihr Leben. Die seit Februar 2003 andauernden Kämpfe zwischen Regierungstruppen und aufständischen Rebellen in der west-sudanesischen Region haben bereits zehntausende Todesopfer gefordert. Zwei Millionen Menschen sind auf der Flucht.

Caritas international hat mit umfangreichen Nothilfe-maßnahmen auf die Katastrophe in Darfur reagiert. Der internationale Caritas-Verbund und der weltweite Zusammenschluss der evangelischen Hilfswerke haben eine gemeinsame Hilfsaktion gestartet und so die Kräfte gebündelt. 40 internationale Experten aus fünf Kontinenten und mehr als 120 einheimische Mitarbeiter leisten im Sudan in allen wesentlichen Bereichen die benötigte Hilfe.

Seit Juni 2004 erreichen regelmäßig Hilfsgüterflüge mit Lebensmitteln, medizinischer Hilfe, Decken, Planen, Haushaltsgegenständen und Wassercontainern das Krisengebiet. In den Flüchtlingslagern bohren Caritas-Mitarbeiter Brunnen, um die Wasserversorgung zu ergänzen, und bauen Toiletten und Waschräume auf.

Caritas international kümmert sich vor allem um die medizinische Versorgung der Flüchtlinge und der Bevölkerung in Darfur, die dringend benötigt wird. „In einem Flüchtlingscamp bei Zalingei in West-Darfur beispielsweise haben wir mehr als 4.000 Menschen vorgefunden, die medizinisch total unterversorgt waren“, berichtet der Caritas international-Experte für Katastrophenhilfe, Bernd Hager. „Viele schwangere Frauen sind dort gestorben, weil es keinen Arzt und keine Medikamente für sie gab.“

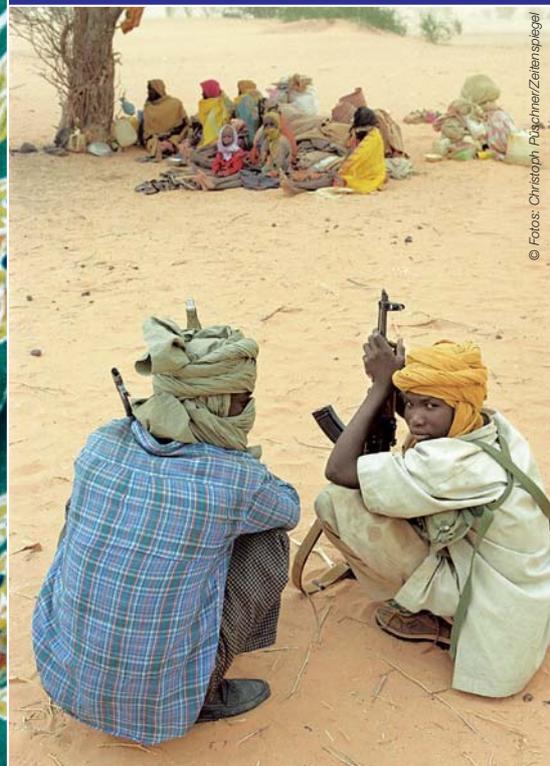


Oben: Als die ersten Flüchtlinge in den Nordosten des Tschad kamen, herrschte Winter. Nachts sank die Temperatur bis auf fünf Grad. Die Flüchtlinge aus dem Westsudan waren für das harte Sahelklima nicht gerüstet. Besonders Alte, Kranke und Kinder leiden: Flüchtlingsfrau im Lager Bahay im Tschad.

Oben rechts: Die Krieger aus Darfur sollen die Bevölkerung schützen. Gegen die Dschandschawid sind sie allerdings nur unzureichend gerüstet.

Unten: Unbegleiteter Junge im Flüchtlingslager Nertiti.

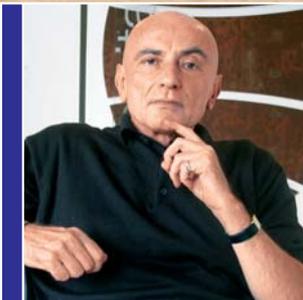
Katastrophenhilfe



© Fotos: Christoph Püschner/Zetenspiegel



Krankenhäuser sichern das Überleben



„Die Kliniken der Caritas im Sudan decken die medizinische Versorgung sehr gut ab. Und sie kommen nicht nur den Vertriebenen, sondern auch den ursprünglichen Bewohnern zugute, die durch den großen Zustrom eine enorme Belastung erfahren, denn ihre Nahrungsmittel- und Wasservorräte werden durch die Vertriebenen stark in Anspruch genommen.“

Bernd Hager, Caritas international-Experte für Katastrophenhilfe

Oben: Flüchtlinge im Auffanglager Tiné kehren von der Wasserstelle zurück.

Rechte Seite: Mitarbeiter der Caritas Tschad vor einer Informations-tafel zu den Lebensmittelrationen im Flüchtlingslager Touloum.

Inzwischen hat Caritas international mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes fünf Kliniken zwischen Nyala und Kubum in Süd- und West-Darfur wiederaufgebaut. Drei weitere Krankenhäuser sind in der Region Zalingei im Westen geplant. Einheimische Bauunternehmer reparieren die Einrichtungen. Die Mitarbeiter von Caritas international haben die Aufträge an sie vergeben, um die lokale Wirtschaft zu stärken. Die lokale Bevölkerung und die Flüchtlinge bauen an den Gebäuden mit. So können sie dazu beitragen, ihre Situation zu verbessern. Viele von ihnen erhalten dabei auch eine Ausbildung als Maurer oder Zimmermann.

„Wenn die Versorgung der Flüchtlinge zumindest gegenwärtig noch halbwegs funktioniert, ist dies in erster Linie den lokalen Hilfsorganisationen, allen voran der tschadischen Caritas, zu verdanken.“

Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung

Insgesamt hat der internationale Caritas-Verband 23 Ambulanzen mit medizinischen Geräten ausgerüstet und dort Ärzteteams eingestellt. Inzwischen haben Mitarbeiter damit begonnen, die traumatisierten Kriegspfer psychologisch zu betreuen. „Viele Vertriebene haben traumatische Erlebnisse gehabt“, sagt Bernd Hager. „Sie sind hin- und hergerissen zwischen dem Wunsch,

in ihre Dörfer zurückzukehren, und dem, im Schutz der Camps zu bleiben.“ Es ist nicht absehbar, wie lange die Menschen noch in den Flüchtlingslagern leben müssen. So werden die provisorischen Schulen für die Flüchtlingskinder, die der internationale Caritas-Verband hier errichtet hat, wohl länger bestehen bleiben.



Im Tschad versorgt die Caritas in drei Lagern mehr als 36.000 Menschen. In jedem der Flüchtlingslager stehen 40 Helfer bereit, die sich um die Wasserversorgung und die Verteilung der Lebensmittel kümmern.

Die Caritas ist die größte Hilfsorganisation im Tschad. Im Grenzgebiet zum Sudan arbeitet sie seit mehr als 15 Jahren. Anfang 2004 hat die Caritas Tschad die Verantwortung für die drei Flüchtlingslager übernommen. Die Mitarbeiter koordinieren die Zusammenarbeit der verschiedenen Hilfsorganisationen, die jeweils für einen Bereich verantwortlich sind: Wasserversorgung, sanitäre Anlagen oder Schulunterricht. Insgesamt erreicht die Hilfe der Caritas im Sudan und Tschad rund 500.000 Menschen.

Iran Nach dem Erdbeben



In wenigen Minuten zerstörte das Erdbeben in Bam am 26. Dezember 2003 eine ganze Stadt. In den Trümmern ihrer Ziegelhäuser kamen mehr als 27.000 Menschen ums Leben, weitere 30.000 wurden schwer verletzt. Rund 70.000 Menschen hatten nach der Katastrophe kein Zuhause mehr. Das Erdbeben hat aber auch die Vorratslager und damit die für den Verkauf bestimmte Dattelernte vernichtet. Deshalb waren die Menschen dort bis zum Herbst 2004 praktisch ohne eigenes Einkommen.

Caritas international und Diakonie Katastrophenhilfe standen unmittelbar nach dem Beben mit Hilfsgütern bereit. Nahrungsmittel, darunter mehrere Tonnen Lebensmittelkonserven, wurden aus anderen Landesteilen in das Katastrophengebiet gebracht und an einige hundert Familien verteilt. Da die Wasserversorgung zusammengebrochen war, brachten die Mitarbeiter von Caritas international und Diakonie Katastrophenhilfe mobile sanitäre Anlagen mit Wassertanks, Toiletten und Duschen aus der Türkei nach Bam. 125 Familien erhielten Gaskocher, weitere 2.000 Familien Koch- und Essgeschirr und 9.000 Menschen Hygieneartikel. Caritas Iran hat insgesamt 590 Zelte aufgestellt.

Bis in den Sommer hinein haben die Mitarbeiter von Caritas und Diakonie täglich 250.000 Liter Trinkwasser an die Erdbebenopfer ausgegeben.

Regelmäßig haben die Caritas-Mitarbeiter Seife, Waschpulver und Medikamente in den Zeltstädten verteilt, um den Ausbruch von Seuchen und Durchfallerkrankungen zu verhindern. Da Studien ergeben haben, dass viele Kranke und Behinderte vollkommen sich selbst überlassen sind, hat die Caritas Iran entschieden, sich um diese Menschen besonders zu kümmern. Die Caritas Iran plant nun den Aufbau eines Hauskrankenpflegesystems.



Oben: Kinder spielen in den Trümmern. Noch sind die Folgen der Katastrophe in Bam deutlich zu sehen.

Großes Bild: Stahlkabel sorgen dafür, dass der Beton haltbarer wird und die Häuser erdbebensicher sind.

Oben rechts: Die Stützpfeiler aus Stahl ragen drei Meter in die Höhe. Sie bilden das Grundgerüst für die Häuser.

Rechts: Noch leben einige Familien in Zelten. Bis Ende 2005 sollen aber alle Häuser fertig sein.

Ganz rechts: Wenn der Rohbau steht, dauert es nicht mehr lange bis zum Einzug.



Katastrophenhilfe



© Fotos: Caritas Schweiz



Der Wiederaufbau der Dörfer



Oben: Die Betroffenen helfen bei den Arbeiten an ihren eigenen Häusern.

Rechte Seite: Familie Darvish kann wieder Gäste in ihrem Haus empfangen.

Für viele Menschen ist es aber das Wichtigste, dass sie wieder eine feste Unterkunft bekommen. In der warmen Jahreszeit herrschen in der Wüstenregion Temperaturen von mehr als 40 Grad. In den Zelten wird es dann unerträglich heiß. Insbesondere die Kinder leiden unter den extremen Temperaturen. Fachleute des internationalen Caritas-Verbandes und der Diakonie bauen in Abstimmung mit den lokalen Behörden und den Erdbebenopfern in mehreren Dörfern rund um Bam Häuser wieder auf. Einheimische Mitarbeiter von Caritas und Diakonie sollen in Zukunft Schulungen zum Katastrophenschutz und Kurse über erdbebensicheres Bauen von Häusern anbieten.

„Ich habe keine Angst, wieder in einem Haus zu wohnen, denn ich habe gehört, dass die Häuser von Caritas und Diakonie sehr stark gebaut sind.“

Kobra Nadali Zadeh, 52.

733 Häuser sind in den sieben Dörfern Tamick, Chel-tokhm, Zeidabad, Natrich, Biderane, Biderane koneh und Gazdar im Umland von Bam fertig gestellt worden oder noch im Bau. Bis Ende 2005 sollen alle Bauarbeiten abgeschlossen sein. Über den Hausbau hinaus erstellen die Mitarbeiter des internationalen Caritas-Verbandes und der Diakonie auch mehrere Schulgebäude

eine Gesundheitsstation sowie einen Bewässerungskanal.

Beim Wiederaufbau der Wohnhäuser haben die Architekten von Caritas und Diakonie die traditionellen Lebensgewohnheiten der Menschen berücksichtigt. Der wichtigste Raum in jedem Haus ist der Wohn- und Schlafraum für die Familie. Dieser Raum wird mit einer Stahlrahmen-Konstruktion erdbebensicher gebaut. Die Baumaterialien beschaffen die Mitarbeiter in der Region. Die zukünftigen Hausbesitzer beteiligen sich an der Arbeit – von der Planung bis zur Fertigstellung.

Es ist wichtig, die Bedürfnisse der Menschen genau zu kennen: So wurden tausende von vorgefertigten Unterküften von den Menschen nicht angenommen, weil die Behörden sie zu weit entfernt vom Zentrum aufgestellt hatten. Das dafür ausgegebene Geld fehlt jetzt überall. Die staatlichen Behörden waren nicht mehr in der Lage,

die Menschen ausreichend mit Trinkwasser zu versorgen. Improvisation ist an der Tagesordnung. Entsprechend ist die Nachfrage nach internationaler Hilfe weiter sehr groß.

Die Arbeit, die der internationale Caritas-Verband nach dem Erdbeben in Bam geleistet hat, ist vom iranischen Staat in außergewöhnlicher Weise gewürdigt worden: Im Mai 2004 hat das iranische Außenministerium die Caritas Iran offiziell anerkannt. Ende 2004 wurde sie auch offiziell registriert – ein außergewöhnlicher Vorgang in einem Land, in dem konfessionellen Organisationen (abgesehen von islamischen) eine offene Betätigung nicht erlaubt ist.



„Zusammen mit den Menschen hier haben wir in den vergangenen Monaten viel geschafft. Die zukünftigen Bewohner der neuen Häuser tragen selbst einen Teil zur Qualität bei, indem sie klar definierte Aufgaben übernehmen. So wächst bei ihnen jeden Tag die Freude, bald in einem Haus zu wohnen, das einem Erdbeben standhält.“

Bettina Bühler, Katastrophenhilfe Caritas Schweiz

Ukraine Aids ist kein Schicksal



600.000 der 48 Millionen Ukrainer sind mit dem HI-Virus infiziert. Jeden Tag stecken sich 200 Menschen neu an – mehr als irgendwo sonst auf der Welt. 30.000 Menschen sterben jährlich an HIV/Aids. Experten fürchten, dass angesichts der fehlenden Aufklärung die Zahl der Neuinfektionen noch weiter steigen wird.

Die Ukraine gilt als Epizentrum der Aids-Epidemie in Osteuropa. Vermutlich kam das Virus 1987 über den Hafen von Odessa in die damalige Sowjetunion. In der Hafenstadt im Süden der Ukraine ist inzwischen jeder Zwölfte mit dem HI-Virus infiziert: 80.000 Menschen. Das geht aus den Hochrechnungen der Weltgesundheitsorganisation hervor. Der ukrainische Staat hat Ende der 90er-Jahre aufgehört, eine Statistik zu erheben. Damals begann die unaufhörlich steigende Zahl der HIV-Infizierten, sich negativ auf das Image des aufstrebenden Industriestaates auszuwirken.

HIV/Aids wird in der Ukraine tabuisiert. Aids bedeutet in der Ukraine vor allem eines: Ausgrenzung und Stigmatisierung. Wer Aids hat, findet keine Arbeit, sieht sich Anfeindungen der Nachbarn ausgesetzt, wird in Krankenhäusern auf den Stationen für Geschlechtskrankheiten hinter Gitterstäben vom Rest der Welt isoliert.

Bislang gibt es für HIV-Infizierte und Aidskranke in Odessa vor allem eine Hoffnung: „Life plus“, eine der Organisationen in Odessa, mit denen die Caritas in der Ukraine im Kampf gegen HIV/Aids zusammenarbeitet. Die Mitarbeiter wissen: Aids ist nicht heilbar, kann aber verhindert werden. Weil der Staat die HIV-Infizierten allein gelassen hat, haben die 46 Mitglieder vor fünf Jahren ihr Schicksal selbst in die Hand genommen.

Welt für Alte und Kranke



Oben: Oksana Morozowa von „Life plus“ pflegt den HIV-infizierten Oleg zu Hause. Doch die Sozialarbeiterin hat nicht die Ausbildung, um Spritzen setzen oder Krankheitssymptome erkennen zu können. Deshalb ist es wichtig, dass sie und ihre Kollegen professionelle Unterstützung von der Caritas Ukraine erhalten.

Oben rechts: Der kleine Aljoscha ist über seine Mutter mit dem HIV-Virus infiziert. Er wird auf der Kinderstation des Krankenhauses in Donezk von der Caritas versorgt.

Unten: Mersojew Sewil und ihr Sohn Nikita bekommen Hilfe von der Caritas.



Häusliche Pflege für HIV-Infizierte



Life plus“ kämpft für sachliche Aufklärung, setzt sich für die Eröffnung von Hospizen sowie eine bessere medizinische Versorgung der Aidskranken ein und kümmert sich mit fünf fest angestellten Sozialarbeiterinnen um Aidskranke zu Hause. Doch bei der medizinischen Versorgung der Infizierten stoßen die Sozialarbeiterinnen schnell an ihre Grenzen, weil sie keine medizinische Ausbildung haben.

Gut ausgebildete Ärztinnen und Ärzte sowie Pflegekräfte sind in der Ukraine prinzipiell in ausreichender Zahl vorhanden, doch es sind offene oder verbrämte Vorbehalte, die dazu führen, dass HIV-positiven Menschen regelmäßig die Behandlung verweigert wird.

Als die Caritas Ukraine an „Life plus“ die Idee herantrug, ihre häuslichen Pflegedienste auch für HIV-Infizierte zu öffnen, waren die Mitarbeiter trotz erster Bedenken bald vom Konzept überzeugt. Die Ärzte und Kranken-



Oben: Die sechsjährige HIV-infizierte Natalya lebt mit ihrer Mutter in großer Armut. Von der Caritas erhalten die beiden neben Medikamenten auch Lebensmittel.

Rechte Seite oben: Die Mitarbeiterinnen der Sozialstation in Tschernowograd in der Westukraine werden künftig auch Aidskranke versorgen.

Unten: Iryna Waskrywenko und Liubova Panteljuk (l., M.) von der Caritas Donezk kümmern sich im Krankenhaus um infizierte Kinder.

schwestern der Caritas Ukraine sollen außer den alten, kranken und behinderten Menschen künftig auch HIV-Infizierte pflegen.

„Wir waren zunächst skeptisch, weil ja bekannt ist, dass die katholische Kirche gegen den Gebrauch von Kondomen ist. Aber der professionelle Ansatz und die Offenheit, mit der die Caritas uns gegenübertrat, hat all unsere Zweifel zerstreut.“

Oksana Morozova von „Life Plus“

350 HIV-infizierte Kinder und Erwachsene werden ambulant gepflegt und medizinisch versorgt. Die Sozialarbeiterinnen von „Life Plus“ erhalten professionelle medizinische Unterstützung von der Caritas Ukraine. Auch in anderen Städten der Ukraine will die Caritas die Hauskrankenpflege auf die Betreuung von HIV-Infizierten ausdehnen. Die Fachkompetenz dafür ist in den

14 Sozialstationen der Caritas in der Ukraine vorhanden. Caritas international fördert das Projekt inhaltlich und finanziell.

Die Caritas ist in der Ukraine die größte Organisation, die eine fachlich qualifizierte Hauskrankenpflege anbietet. Es ist aber nicht die medizinische Fachkompetenz allein, die die Caritas im Kampf gegen HIV/Aids in der Ukraine zu einer so wichtigen Kraft macht. Durch ihre Kontakte in alle gesellschaftlichen Bereiche hinein ist die Caritas Ukraine auch eine wichtige Verbündete bei Prävention und Aufklärung. Ob in der Amtskirche oder bei Selbsthilfegruppen – die Caritas Ukraine kennt keine Berührungängste.



„Die Caritas in der Ukraine sieht es als ihre Pflicht an, den Menschen, die am Rande der Gesellschaft leben, zu helfen. Dazu gehören auch die HIV-positiven Menschen. So ist es nur natürlich, dass wir unsere Erfahrung aus der Hauskrankenpflege für die HIV-Infizierten nutzen und sie zur Selbsthilfe anregen.“

Andrij Washkovycz, Präsident der Caritas Ukraine

Brasilien Weg von der Straße



In Brasilien gibt es kein funktionierendes Sozialsystem, das der Armut und den sozialen Ungerechtigkeiten entgegenwirkt. Am Rande der großen Städte wird das soziale Ungleichgewicht besonders deutlich. Die Armutsviertel, die Favelas, werden immer größer. Hunger und Konflikte treiben vor allem Kinder weg von der Familie auf die Straße. Sie versuchen, mit Kleinhandel, Drogenschmuggel, Diebstahl oder Prostitution zu überleben.

Mehr als 10.000 Kinder und Jugendliche leben allein in der nordostbrasilianischen Stadt Recife auf der Straße. Die meisten dieser Straßenkinder werden nicht einmal 20 Jahre alt. Sie werden Opfer von Gewalt, Drogen, Unterernährung und Krankheiten. Seit Jahren setzen sich verschiedene Organisationen für die Straßenkinder ein und versuchen, ihnen ein geregeltes Leben zu ermöglichen.

Doch nachhaltige Veränderungen erfordern ein Umdenken in Politik und Gesellschaft. 14 Organisationen unter Federführung der Caritas Brasilien haben sich deshalb zu einem Netzwerk zusammengeschlossen, um gezielter mit den Kindern zu arbeiten, aber auch, um größeren Einfluss auf die Politik auszuüben und sich so für die Belange der Straßenkinder einsetzen zu können. Von Recife in Pernambuco ausgehend, arbeitet das Netzwerk inzwischen auch in den Bundesstaaten Paraíba und Alagoas. Im Vordergrund stehen die direkte Hilfe für die Kinder und Jugendlichen und die Arbeit auf der Straße. Streetworker versuchen, ein Vertrauensverhältnis zu den Kindern und Jugendlichen aufzubauen. Sie leisten Hilfe in Notfällen und bieten Workshops mit Tanz und Theater an, durch die die Kinder Selbstwertgefühl entwickeln und ihre Erfahrungen verarbeiten können.



Welt für Kinder



Oben: In den Schulen heben sich die im Netzwerk geschulten Jugendlichen oft besonders hervor. Meist werden sie Klassen- oder Schülersprecher oder übernehmen anderweitig Verantwortung. Sie fordern Ersatz für ausgefallene Unterrichtsstunden, setzen sich für Mülltrennung ein und helfen bei Reparaturarbeiten mit.

Oben rechts: Die elfjährige Maraca aus Manaus nimmt an einem Projekt für Müllsammlerkinder teil. Auf diese Gruppe wird die Arbeit derzeit ausgeweitet.

Unten: Ein Platz für die Nacht – Straßenjunge in São Luis.

Zurück in die Gesellschaft



Links: Eine Berufsausbildung ist für die meisten Straßenkinder der entscheidende Schritt zu einem geregelten, sicheren Leben. In der „Casa de Passagem“ (Haus des Übergangs) in Recife können Straßenmädchen wohnen und zur Köchin, Bäckerin oder Schneiderin ausgebildet werden. Viele Mädchen erhalten dort zum ersten Mal Anerkennung für ihre Arbeit. Und für fast alle ist es die einzige Chance, der Straße und der Prostitution zu entkommen.

Rechte Seite: Nach der Ausbildung zum Holzschnitzer kann der 15-jährige Emilion sein Leben selbst in die Hand nehmen und mit seiner Arbeit Geld verdienen.



„Wir sehen Kinder und Jugendliche als Subjekte mit Rechten an, als Persönlichkeiten mit eigenen Gefühlen und Wünschen, mit eigener Kultur und eigenem Wissen. Wir erkennen in ihnen ihre Kapazität, an Prozessen zum Aufbau der Gesellschaft mitzuwirken. Und diese Verantwortung übernehmen die Jugendlichen, wenn sie mit uns gearbeitet haben.“

Márcia Hora Acioli, Programmkoordinatorin Caritas Brasilien

Nach und nach sollen die Kinder lernen, wieder in die Gesellschaft hineinzuwachsen: Wenn sie Vertrauen zu den Streetworkern aufgebaut haben, beginnen sie, an den Angeboten auf der Straße teilzunehmen. Kranke werden behandelt und Drogenabhängige in Einrichtungen auf dem Land entgiftet. Die Streetworker nehmen Kontakt mit den Familienangehörigen auf, organisieren Nachhilfeunterricht und die Wiedereingliederung in die Schule. Einige Kinder sind durch ihre Erlebnisse auf der Straße traumatisiert und erhalten psychologische Hilfe, um das Trauma zu bewältigen. Wenn die Kinder die Schule abgeschlossen haben, können sie an Berufsausbildungskursen teilnehmen. Die Organisationen versuchen, sie wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Straffällig gewordene Jugendliche werden unter staatlichen Auflagen in Freiheit begleitet statt inhaftiert. So bieten die Mitarbeiter Schritt für Schritt Hilfe an, die die Kinder zurück in ein geregeltes Leben begleitet. Die Organisationen arbeiten dabei Hand in Hand. Jede kennt ihre Stärken und die Kinder und Jugendlichen, mit denen sie arbeitet. Präventivarbeit in den Armutsvierteln und Zusammenarbeit mit den staatlichen Schulen ergänzen das Angebot des Programms.

Dem Netzwerk der Organisationen ist es gelungen, in allen wichtigen staatlichen Gremien einschließlich des nationalen Rats für Sozialarbeit vertreten zu sein und die

Politik dort zu beeinflussen. Von besonderer Bedeutung ist das Mitwirken in den Kinder- und Jugendräten auf Stadtteil-, Gemeinde-, Landkreis- und Bundesebene, um das brasilianische Statut zum Schutz von Kindern umzusetzen. Das Netzwerk berät die politisch Verantwortlichen. Auch Jugendliche haben dort Vorschlags- und Stimmrechte. Viele Kommunen laden Mitarbeiter des Netzwerks ein, um bei ihnen mitzuwirken und in der Praxis zu helfen.



„Die Jugendlichen, die an den Programmen des Netzwerks teilgenommen haben, erkenne ich gleich. Sie setzen sich für ihre Belange ein, denn sie haben begriffen, dass es um ihre Zukunft geht und ihre Beteiligung nötig ist.“

Maria Conceição, Lehrerin in Casa Amarelo

Tansania Hilfe für behinderte Kinder



Die Situation körperbehinderter Menschen ist in vielen Ländern Afrikas äußerst schwierig. In weiten Teilen der Bevölkerung existiert kein Bewusstsein für die Probleme Behinderter. Oft werden sie ausgestoßen und ihrem Schicksal überlassen. Kleinkinder werden wegen ihrer Behinderung getötet. Die Möglichkeiten der medizinischen Versorgung und Behandlung sind unzureichend oder nicht vorhanden.

Die Anzahl behinderter Menschen in Afrika ist auffallend hoch. Viele Menschen erkranken an Kinderlähmung, weil sie nicht geimpft sind. Klumpfüße und Spreizbecken werden nicht behandelt und entwickeln sich zu schweren Behinderungen. Wegen mangelnder medizinischer Versorgung erleiden zahlreiche Babys Schäden bei der Geburt. Auch schlecht verheilte Brüche und Wunden führen zu Behinderungen. Besonders kleine Kinder und Jugendliche könnten mit nur geringem Aufwand behandelt werden und ein anderes Leben führen.

In Norden Tansanias unterstützt Caritas international das Programm „Huduma ya Walemavu“ – Hilfe für Behinderte. Kinder mit körperlichen Behinderungen werden in Kliniken operiert und anschließend im Rehabilitationszentrum in Monduli in der Nähe von Arusha weiterbehandelt. Das Zentrum bietet Platz für 35 Patienten. Doch wegen der großen Nachfrage machen die Mitarbeiter oft vieles möglich, um noch weitere Kinder aufzunehmen. Außerdem fährt ein mobiles Team von Krankenschwestern und -pflegern über die Dörfer. Sie informieren die Eltern behinderter Kinder und lokale Gesundheitsdienste über Früherkennung und behindertengerechte Behandlung und bemühen sich, die Menschen über die Bedürfnisse Behinderter aufzuklären.



Oben: Die fünfjährige Endavokai litt an schwerster Knochenfluorose, die ihre Beine völlig verkrümmte hatte. Sie ist operiert worden und lernt jetzt im Behindertenzentrum wieder zu laufen.

Oben rechts: Als Folge des hohen Fluoridgehalts im Trinkwasser sind zehntausende Menschen im Norden Tansanias chronisch krank und leiden an verkrüppelten Gliedmaßen. Im feinen Knochengewebe von Kindern führen hohe Mengen Fluorid zur Knochenerweichung.

Rechts: Behinderte auf dem Land in Tansania führen meist ein Leben am Rande der Gesellschaft. Viele verbringen ihr Dasein versteckt in dunklen Hütten.

Welt für behinderte Menschen



© Fotos: Kuchem



Anna Mollel – eine Massai auf neuen Wegen



Ci: Warum werden behinderte Menschen gerade bei den Massai benachteiligt?

Anna Mollel: In der Massai-Gesellschaft sind Mobilität und Flexibilität außerordentlich wichtig. In dem weiten Land, in dem die Massai leben, müssen wegen der Viehzucht große Strecken zurückgelegt werden. Stärke und Gesundheit sind somit ein unverzichtbares Gut, um mit den Gegebenheiten zurechtzukommen. Nach alter Tradition haben nur jene ein Recht zu überleben, die stark genug für die Gemeinschaft sind.

Ci: Seit wann setzen Sie sich für Behinderte ein?

Mollel: Als ich klein war, lebte in unserer Nachbarschaft ein körperlich behindertes Mädchen namens Naurei. Sie konnte nicht richtig laufen und niemand spielte mit ihr. Die meisten Kinder fürchteten sich vor ihr. Ich fand aber, dass Naurei trotz ihrer Behinderung genauso das Recht hatte, mit anderen Kindern zu spielen. Deswegen ging ich immer, wenn Naureis Mutter das Haus verlassen hatte, zu ihr und spielte mit ihr. Heute sind Naurei und ich beide Mitte fünfzig und noch immer befreundet.

Ci: Wie konnten Sie Ihren Einsatz für Behinderte zum Beruf machen?

Mollel: Als ich 15 Jahre alt war, beschloss mein Vater, ich solle heiraten und mit der

Schule aufhören, wogegen ich heftig protestierte. Meine Mutter war auf meiner Seite und wurde dafür von meinem Vater blutig geschlagen. Aber sie setzte sich durch und fing an zu arbeiten und Geld für mich zu verdienen. So konnte ich die Schule beenden, eine Ausbildung als Krankenschwester beginnen und schließlich Sozialarbeit studieren. Auch dieses Erlebnis bestärkte mich darin, die Grundsätze meiner Kultur zu hinterfragen und meinen eigenen Überzeugungen zu vertrauen. Da ist es nur folgerichtig, dass ich mich weiterhin für Behinderte einsetze.

Anna Mollel, die Leiterin des Behindertenprojekts, setzt sich seit ihrer Kindheit für Behinderte ein. Seit 1990 arbeitet sie bei „Huduma ya Walemavu“ und hat dort die professionelle Aufklärungsarbeit gestartet. Couragiert kämpft sie mit ihrem Team für die Rechte der Behinderten in der tansanischen Gesellschaft.

Die Schwestern und Pfleger des Zentrums fahren bisweilen hunderte von Kilometern, um der Bevölkerung eines Dorfes nahe zu bringen, wie Behinderungen entstehen, wie man ihnen – etwa mit Hygiene – vorbeugt, und warum Behinderte als Menschen zu respektieren sind. Eltern erfahren, wie die Behinderungen ihrer Kinder mit Operationen, mit orthopädischen, physio- und beschäftigungstherapeutischen Maßnahmen behandelt werden können. Vorurteile werden ausgeräumt, Multiplikatoren wie Lehrer und Gesundheitsbeauftragte zu Seminaren eingeladen – und immer wieder Kinder aus finsternen Verstecken befreit.

Inzwischen bringen immer mehr Eltern ihre behinderten Kinder zur Behandlung ins Zentrum – Kinder, die ohne die Aufklärungsarbeit der Mitarbeiter vielleicht getötet oder ausgesetzt worden wären.

Parallel dazu lernen die Mütter im Zentrum, ihre Kinder optimal zu fördern. Denn die Kinder sollen nach ihrer Rehabilitation so gut wie möglich in die dörfliche Gemeinschaft und in das Regelschulwesen eingegliedert werden. Im vergangenen Jahr wurde auf dem Gelände des Zentrums ein kleines Schulgebäude errichtet, in dem Lehrer die Patienten, aber auch Kinder aus der Umgebung unterrichten. Damit wollen die Mitarbeiter die Ausbildung der Kinder während des Aufenthalts im Zentrum sichern und zu ihrer dauerhaften Integration beitragen.



Bilder links und oben: Im Behindertenzentrum in Monduli gibt es Platz für 35 Kinder, die dort an umfassenden Rehabilitationsmaßnahmen teilnehmen. So wie diese Kinder, die bald wieder laufen können, werden jedes Jahr dutzende Kinder von den Mitarbeitern im Zentrum behandelt.

Caritas international – unsere Arbeit, unsere Strategie



© Hupka/Bacische Zeitung

Caritas international, das Hilfswerk der deutschen Caritas, hat seine Arbeitsfelder neu definiert und seine Strategie neu formuliert, um noch wirksamere Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten.

Caritas international leistet weltweite Katastrophenhilfe und fördert soziale Projekte für Kinder, für alte und kranke sowie für behinderte Menschen. Wirksame Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten ist die Strategie von Caritas international. Bei Kriegen und Naturkatastrophen bedeutet das, nicht nur akute Nothilfe zu leisten, sondern auch beim Wiederaufbau zu helfen und Betroffene aktiv mit einzubeziehen. In den sozialen Projekten unterstützen die Caritas-Mitarbeiter weltweit Kinder und Jugendliche dabei, ihre Zukunft aus eigener Kraft zu gestalten, und sorgen für menschenwürdige und dauerhaft bessere Lebensbedingungen für alte und kranke sowie behinderte Menschen.

Die Verbesserung der sozialen Bedingungen, etwa durch die Förderung von Selbsthilfeinitiativen oder durch Ausbildungsprojekte, erfordert Zeit. Dank der einheimischen Caritas-Mitarbeiter ist diese langfristige Ausrichtung der Hilfsprojekte möglich, was die Arbeit von Caritas international so außergewöhnlich wirksam macht. So können wir Hilfe professionell organisieren, Spenden optimal einsetzen und für eine wirksame und dauerhafte Verbesserung der sozialen Bedingungen sorgen.



Katastrophenhilfe
Welt für Alte und Kranke
Welt für Kinder
Welt für behinderte Menschen



Die Strategie von Caritas international ist, wirksame Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Die Zusammenarbeit mit den einheimischen Caritasmitarbeitern gewährleistet, dass die Hilfe der jeweiligen Situation angemessen ist. Caritas international unterstützt die Mitarbeiter der lokalen Caritasverbände.



Katastrophenhilfe
 Welt für Alte und Kranke
 Welt für Kinder
 Welt für behinderte Menschen



© Fotos: Caritas Schweiz

Oben: Caritas international liefert Hilfsgüter zur Verteilung an die Opfer eines Vulkanausbruchs im Kongo. Nur wenn die Dinge nicht in der Region zu beschaffen sind, startet ein Hilfstransport. Sonst sparen die Mitarbeiter die Transportkosten und unterstützen die Wirtschaft in den betroffenen Regionen.

Oben rechts: In Kuba hat sich im Schneeballsystem eine bedeutende Selbsthilfeorganisation für Senioren entwickelt – getragen ausschließlich durch ehrenamtliches Engagement.

Mitte: Ein Schwerpunkt der Caritas-Arbeit für Kinder liegt in der vorschulischen Erziehung.

Unten: Der 14-jährige Iskren lernt im Caritas-Zentrum für Behinderte in Sofia, mit Farben und Formen umzugehen. 25 Kinder im Alter von acht bis 18 Jahren werden im Zentrum betreut. Kunsttherapeuten, Physiotherapeuten und pädagogische Mitarbeiter kümmern sich um die Kinder.



Wie Sie helfen können



In unseren Kinder- und Jugendprogrammen erhalten Kinder die Voraussetzungen dafür, sich aus eigener Kraft bessere Lebensperspektiven zu schaffen und eine lebenswerte „Welt für Kinder“ zu gestalten: Vorschulerziehung in einem katholischen Kindergarten in Luanda, Angola.

Es ist Ihre Unterstützung, die es uns ermöglicht, dort zu arbeiten, wo Menschen auf die Hilfe und Solidarität anderer angewiesen sind. Ihr Vertrauen bestärkt uns darin, dass unsere Strategie, wirksame Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten, die richtige ist – überall auf der Welt.

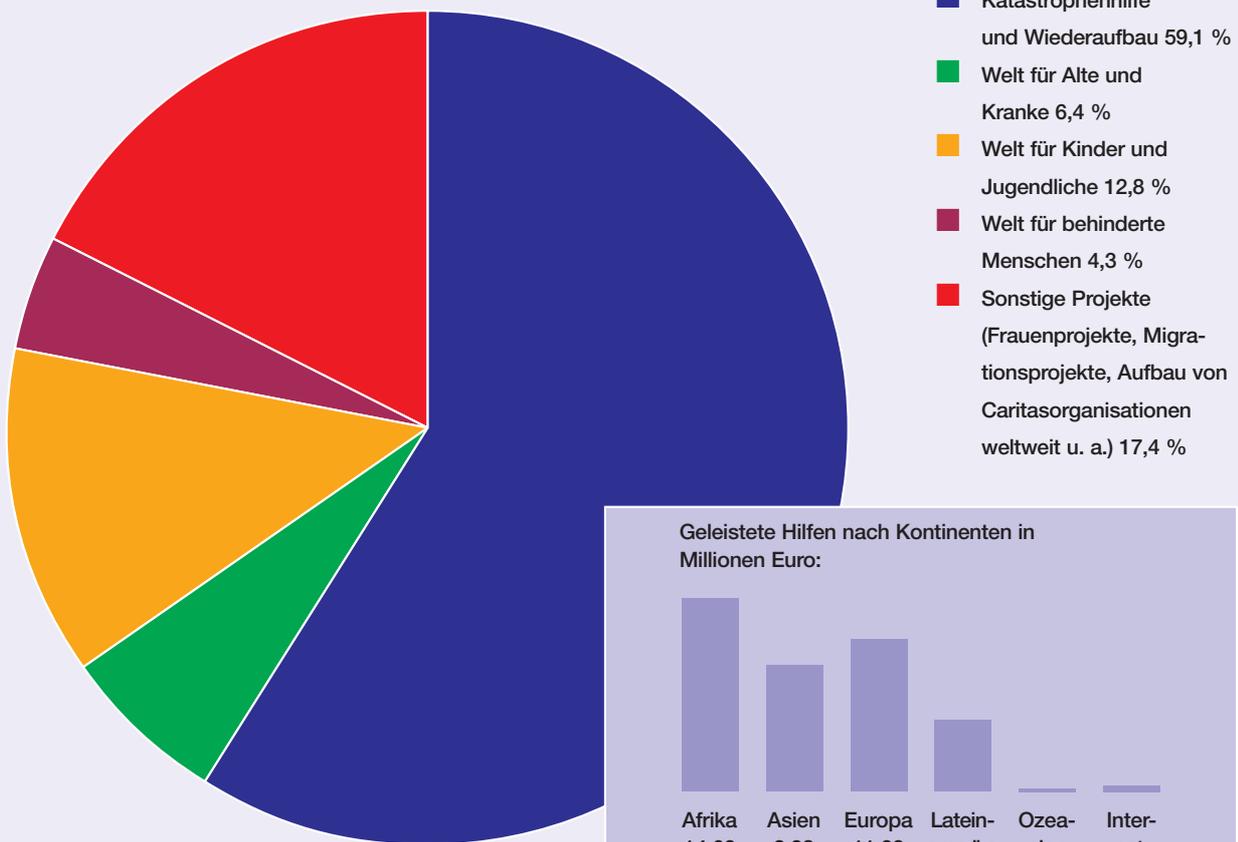
Um dauerhaft Hilfe leisten zu können, ist Caritas international auch in Zukunft auf Spenden angewiesen. Dabei können Sie aus einem breiten Spektrum an Hilfsprojekten selbst auswählen und gezielt dort helfen, wo es Ihnen am wichtigsten ist. Wir garantieren, dass Ihre Spende dem gewünschten Zweck zufließt. Jeder Schritt vom Spendeneingang bis zur Verwendung der Gelder wird dokumentiert. Wenn Sie keinen Spendenzweck auswählen, setzen wir die Gelder dort ein, wo sie am nötigsten sind. So können wir Hilfe bei Katastrophen leisten, die wenig öffentliche Aufmerksamkeit erhalten, und Menschen helfen, die sonst vergessen würden.

Ihre Spende können Sie auf unser Konto 202 bei der Bank für Sozialwirtschaft, Karlsruhe, BLZ 660 205 00, überweisen. Formulare liegen auch bei Banken und Sparkassen aus. Damit Ihre Spende so eingesetzt wird, wie Sie es möchten, vermerken Sie bitte ein Stichwort. Zu unseren Projekten können Sie sich unter www.caritas-international.de informieren und dort auch online spenden. Oder Sie rufen uns unter (0761) 200-288 an, und wir beraten Sie persönlich.

Geleistete Hilfen nach Arbeitsbereichen

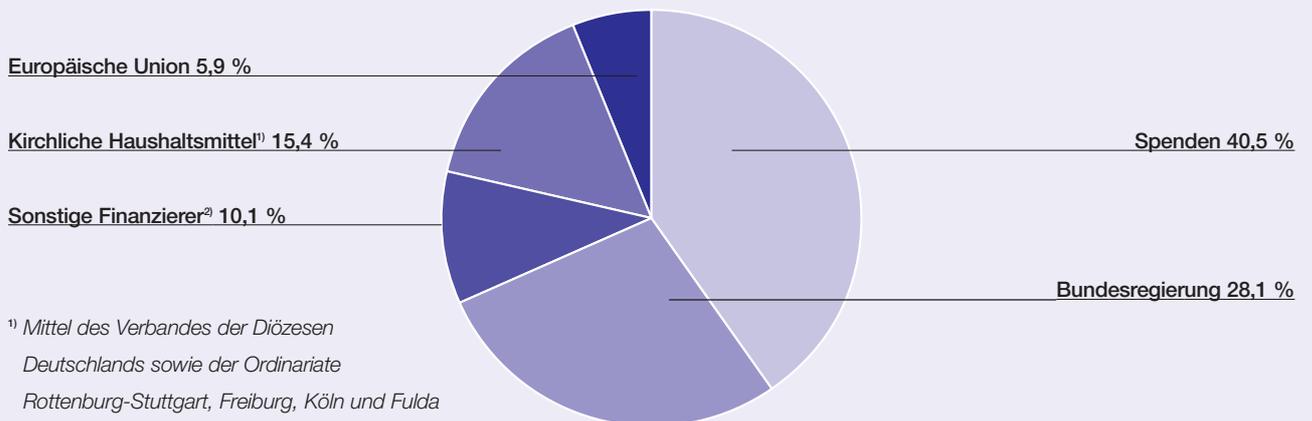
Finanzen

Hilfeleistungen gesamt:
41,19 Millionen Euro



Geleistete Hilfen nach Förderern

Das Diagramm zeigt die im Jahr 2004 aufgewendeten Mittel für Projekte. Die Hilfen sind nicht identisch mit den Spendeneinnahmen und öffentlichen Zuwendungen des Jahres. Programme laufen teilweise über mehrere Jahre und werden sukzessive finanziert.



¹⁾ Mittel des Verbandes der Diözesen Deutschlands sowie der Ordinariate Rottenburg-Stuttgart, Freiburg, Köln und Fulda

²⁾ Mittel anderer Caritasverbände, von Misereor, Diakonie Katastrophenhilfe und anderen

Entwicklung der Spendeneingänge in Millionen Euro:



¹⁾ Davon entfielen 32,2 Mio. Euro auf den Kosovo.

²⁾ Davon entfielen 59,1 Mio. Euro auf die Fluthilfen in Deutschland und Osteuropa.

³⁾ Der größte Teil der Spenden für die Opfer des Seebebens am 26. 12. 2004 ist im Jahr 2005 eingegangen.

Öffentliche Finanzierer

Finanzen

Durch Caritas international geleistete Hilfen

Bundesregierung gesamt 11.610.914,42 EUR

davon

Bundesministerium für wirtschaftliche
Zusammenarbeit 8.181.040,85 EUR
Auswärtiges Amt 3.356.811,00 EUR

Bundesministerien der Justiz und
des Innern 73.062,57 EUR

Kirchliche Förderer gesamt 6.368.145,81 EUR

davon

Verband der Diözesen Deutschlands 5.749.645,81 EUR
Ordinariate Rottenburg-Stuttgart, Freiburg,
Köln und Fulda 618.500,00 EUR

Europäische Union gesamt 2.449.151,22 EUR

davon

Nothilfe  1.786.109,44 EUR
für
Burundi 986.833,44 EUR
Afghanistan 759.000,20 EUR
Äthiopien 34.383,87 EUR
Europa allgemein 5.891,93 EUR

Soziale Projekte  663.041,78 EUR
für
Senegal 246.830,56 EUR
Lateinamerika allg. 167.580,58 EUR
Mali 102.556,53 EUR
Brasilien 82.515,43 EUR
Benin 63.558,68 EUR

Länderübersicht¹⁾

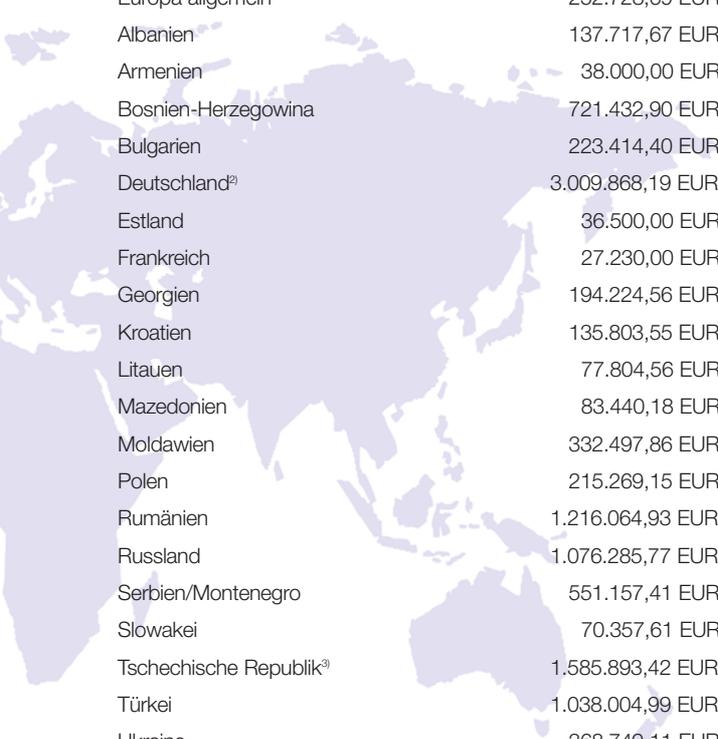
Afrika

Afrika allgemein	237.765,76 EUR
Ägypten	321.820,60 EUR
Angola	1.233.067,03 EUR
Äthiopien	629.666,99 EUR
Benin	185.075,22 EUR
Burkina Faso	54.889,34 EUR
Burundi	1.423.825,69 EUR
Demokratische Republik Kongo	2.561.408,83 EUR
Eritrea	50.000,00 EUR
Guinea	71.076,92 EUR
Guinea-Bissau	732.046,38 EUR
Kenia	178.400,00 EUR
Liberia	375.872,33 EUR
Malawi	49.821,79 EUR
Mali	292.665,15 EUR
Mauretanien	153.000,00 EUR
Mosambik	327.500,00 EUR
Niger	459.062,79 EUR
Ruanda	311.050,00 EUR
Senegal	305.722,48 EUR
Sierra Leone	809.910,88 EUR
Somalia	494.000,00 EUR
Südafrika	363.195,23 EUR
Sudan	544.992,26 EUR
Tansania	576.020,80 EUR

Tschad	475.199,44 EUR
Togo	512.631,04 EUR
Uganda	946.913,36 EUR
Zentralafrika	50.000,00 EUR

Asien

Asien allgemein	142.844,76 EUR
Afghanistan	3.183.404,31 EUR
Bangladesch	674.418,49 EUR
China	113.090,00 EUR
Indien	1.682.322,32 EUR
Irak	363.801,85 EUR
Iran	745.735,57 EUR
Israel	826.648,43 EUR
Kambodscha	65.000,00 EUR
Kasachstan	30.000,00 EUR
Libanon	76.693,79 EUR
Mongolei	25.000,00 EUR
Nepal	125.041,29 EUR
Nordkorea	153.728,54 EUR
Pakistan	443.386,09 EUR
Sri Lanka	141.304,70 EUR
Thailand	78.686,49 EUR
Vietnam	441.010,78 EUR

Europa


Europa allgemein	252.728,69 EUR
Albanien	137.717,67 EUR
Armenien	38.000,00 EUR
Bosnien-Herzegowina	721.432,90 EUR
Bulgarien	223.414,40 EUR
Deutschland ²⁾	3.009.868,19 EUR
Estland	36.500,00 EUR
Frankreich	27.230,00 EUR
Georgien	194.224,56 EUR
Kroatien	135.803,55 EUR
Litauen	77.804,56 EUR
Mazedonien	83.440,18 EUR
Moldawien	332.497,86 EUR
Polen	215.269,15 EUR
Rumänien	1.216.064,93 EUR
Russland	1.076.285,77 EUR
Serbien/Montenegro	551.157,41 EUR
Slowakei	70.357,61 EUR
Tschechische Republik ³⁾	1.585.893,42 EUR
Türkei	1.038.004,99 EUR
Ukraine	368.749,11 EUR

Lateinamerika

Lateinamerika allgemein ⁴⁾	1.267.488,63 EUR
Argentinien	374.725,33 EUR
Bolivien	642.249,83 EUR
Brasilien	1.119.261,41 EUR
Chile	157.759,25 EUR
Ecuador	49.939,92 EUR
El Salvador	35.733,23 EUR
Guatemala	103.000,00 EUR
Honduras	50.617,32 EUR
Kolumbien	954.185,61 EUR
Kuba	80.298,23 EUR
Nicaragua	179.516,73 EUR
Peru	268.240,79 EUR

¹⁾ Länder, die 25.000 Euro oder mehr erhalten haben

²⁾ Fluthilfen (Wiederaufbau) in Sachsen und Sachsen-Anhalt

³⁾ Fluthilfen (Wiederaufbau) in Böhmen

⁴⁾ Länderübergreifende Altenhilfe- und Drogenprogramme

Kosten-Erlös-Rechnung (1. Januar bis 31. Dezember 2004)

Erläuterungen:

Kirchliche Haushaltsmittel:

Mittel des Verbandes der Diözesen Deutschlands sowie der Ordinariate Rottenburg-Stuttgart, Freiburg, Köln und Fulda.

Sonstige Zuschüsse:

Mittel anderer Caritasverbände, von Misereor, Diakonie Katastrophenhilfe und anderen.

Zinserträge: Aus vorübergehend angelegten Treuhandmitteln. Treuhandmittel sind Mittel, die bereits für Projekte und Zwecke gebucht und gebunden sind, aber noch nicht an Projektträger weitergeleitet werden konnten. Teilweise haben Projekte eine mehrjährige Laufzeit, und die Mittel werden ratenweise und nach Bedarf ausbezahlt.

Erlöse in Euro	2004	2003
Zuschüsse		
Bundesregierung	12.942.198,87	9.897.504,72
Kirchliche Haushaltsmittel	6.610.855,95	6.162.209,66
Europäische Union	2.618.909,22	1.026.042,64
Sonstige Zuschüsse	3.826.678,15	4.591.701,52
Summe Zuschüsse	25.998.642,19	21.677.458,54
Spenden, Erbschaften und sonstige Zuwendungen		
Projektspenden	23.553.189,67	15.530.413,66
Erlöse aus Vermögen und Zinserträgen	2.547.598,75	3.171.986,46
Erbschaften, Vermächtnisse	292.912,79	300.719,99
Sonstiges	7.909,57	110.607,34
Summe Spenden, Erbschaften und sonstige Zuschüsse	26.401.610,78	19.113.727,45
Summe Erlöse gesamt	52.400.252,97	40.791.185,99

Finanzen

Kosten in Euro	2004	2003
I. Projektausgaben	41.188.058,75	73.703.141,95
Katastrophenhilfe und Wiederaufbau, soziale Projekte für Kinder und Jugendliche, Alte und Kranke sowie Behinderte, sonstige Projekte		
II. Personal- und Sachkosten, Abschreibungen		
1. Personalaufwand:		
Löhne und Gehälter, soziale Abgaben, Altersversorgung (davon direkt Projekten zuzuordnen)	3.138.904,79 (1.463.485,73)	3.351.274,00 (1.597.517,09)
2. Sachaufwand:		
Projektarbeit, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, Mittel- beschaffung (davon direkt Projekten zuzuordnen)	1.620.358,81 (371.246,82)	2.306.171,22 (417.846,49)
3. Umlagen:		
Raumkosten und Dienstleistungen	1.126.547,56	1.296.485,73
4. Abschreibungen	9.661,86	18.252,93
Summe Kosten gesamt	47.083.531,77	80.675.325,83
Bereichsergebnis	5.316.721,20	- 39.884.139,84

Projektkosten: Die Aufwendungen umfassen Leistungen in mehr als 1.000 laufenden Hilfsprojekten.

Personal- und Sachkosten, Abschreibungen: Hier sind alle Aufwendungen enthalten, die für die sachgemäße und effiziente Projektdurchführung notwendig sind. Hierzu gehören die Antragsbearbeitung, die Kontrolle der zweckgebundenen Verwendung und die Abrechnung sowie die Rechenschaft gegenüber den Spendern. Caritas international nimmt als Abteilung des Deutschen Caritasverbandes e. V. interne Dienstleistungen wie EDV und Buchhaltung in Anspruch.

Bereichsergebnis: Das ausgewiesene Ergebnis wird den Treuhandmitteln zugeführt. Die Mittel betragen zum 31.12. 2004 74.840.419,41 Euro, im Vorjahr 69.523.698,10 Euro (siehe Erläuterungen Zinserträge).

Verwaltungs- und Werbekosten

Verwaltungs- und Werbekosten sind alle Ausgaben, die den in der Satzung genannten steuerbegünstigten Zwecken nicht unmittelbar inhaltlich zuzuordnen sind. Laut dem Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) gilt, dass Werbe- und Verwaltungsausgaben von mehr als 35 Prozent der Gesamtausgaben nicht vertretbar sind. Das DZI nimmt als Orientierungshilfe für Spender eine Abstufung vor: Bis 35 Prozent gelten Verwaltungs- und Werbekosten als vertretbar. Unter 20 Prozent gelten die Verwaltungs- und Werbekosten als angemessen. Unter 10 Prozent gelten die Verwaltungs- und Werbekosten als niedrig. Der Verwaltungskostensatz von Caritas international liegt für das Jahr 2004 bei 8,65 Prozent.

Prüfung der Bereichsergebnisrechnung

Caritas international ist die Auslandsabteilung des Deutschen Caritasverbandes e.V. (DCV). Die Bereichsergebnisrechnung für den spendenrelevanten Bereich Ausland ist abgeleitet aus dem Jahresabschluss 2004 des DCV, der durch unseren Abschlussprüfer

PwC Deutsche Revision AG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

geprüft worden ist.

In Erweiterung der Jahresabschlussprüfung haben wir unseren Abschlussprüfer beauftragt, die Bereichsergebnisrechnung für den spendenrelevanten Bereich Ausland auf die Ableitung aus der dem Jahresabschluss zugrunde liegenden Buchführung sowie auf die Zuordnung der Kosten und Erlöse auf die Kostenstellen zu prüfen.

Ferner wurde der Abschlussprüfer beauftragt, die Einhaltung der „Leitlinien und Ausführungsbestimmungen zur Selbstverpflichtung für gemeinnützige, überregional spendensammelnde Organisationen“ (DZI-Richtlinie) in der Fassung vom 26. September 2003 zu prüfen.

Die Leitlinien des DZI verlangen unter anderem eine zweckgerichtete und wirksame Mittelverwendung, die Angemessenheit von Vergütungen, eine wahre, eindeutige und sachlich gehaltene Spendenwerbung sowie eine ordnungsgemäße Rechnungslegung.

Der Abschlussprüfer hat dem Geschäftsführenden Vorstand darüber Bericht erstattet, dass die Prüfung zu keinen Beanstandungen geführt hat.

Impressum

Herausgeber: Deutscher Caritasverband e. V.
Caritas international
Referat Öffentlichkeitsarbeit
Postfach 420
79104 Freiburg
Tel: (0761) 200-288
Fax: (0761) 200-730

E-Mail: contact@caritas-international.de
Internet: www.caritas-international.de

Redaktion: Linda Tenbohlen
Redaktionelle Mitarbeit: Manuela Blum
Weitere Autoren: Simone Lang, Achim Reinke
Korrektorat: Ingrid Jehne

Gestaltung: Andrea Osterhage, Freiburg
Litho: Wehrle Repro GmbH, Freiburg
Druck: Druckerei Stückle, Ettenheim
Gedruckt auf Recycstar aus
100 % Altpapier

Spendenkonto 202
Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe
BLZ 660 205 00
oder <http://spende.caritas-international.de>

